

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14. halbj. fl. 7. viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzeln Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wainner-Boulevard Nr. 34.

Gegen Carnot.

Der Panama-Scandal ist in eine neue Phase getreten: nachdem so ziemlich alle Parlamentarier unmöglich gemacht sind, welche nach Ablauf des Septennats den Sitz des Präsidenten der Republik zu erheben hofften, ist ein Feldzug wider den gegenwärtigen Präsidenten eröffnet worden. Von zwei Seiten wird auf Carnot losgesteuert. Die Radikalen greifen ihn an, weil er ihre Korruptionen, Freycinet und Floquet, hat fallen lassen, und die Reaktionsäre schlagen auf ihn los, damit er einem Manne Platz mache, der die monarchische Restauration vorbereite. Der Umstand, daß Carnot als Finanzminister dem Ministerium Briffon angehört, welches das Projekt des Panama-Lotterieanlehens zurückgewiesen, und später als Mitglied des Ministeriums Freycinet den Gesetzentwurf über Gestattung des Anlehens unterzeichnet hat, dieser Umstand dient als Vorwand der Verunglimpfungen. Niemand zwar wagt die Behauptung, daß Carnot finanzielle Vortheile aus seiner Gesinnungswandlung gezogen habe, doch rechnet man ihn politischen Gewinn oder sagt ihm eine unverantwortliche Gefälligkeit gegenüber verhafteten und neuesten auch geständigen Bauminister Bihaut nach. Seine Stellung als Ingenieur, die ihn befähigte, das Panama-Projekt und den Bericht Noujeau's sachmännisch zu beurtheilen, wird ihm als erschwerender Umstand angerechnet.

Noch läßt sich nicht ermesen, ob den Urtaken auf das französische Staatsoberhaupt ein Erfolg winkt. Vielleicht wird Carnot gerade durch seine passive, automatische Natur zum Widerstande hervorragend befähigt; aber es wirken auch viele Umstände zur Rechtfertigung des Glaubens zusammen, daß die Katastrophe bis zum Präsidentensessel hinauf reichen könnte. Zunächst tritt eine bedenkliche Eigenhüchlichkeit der öffentlichen Meinung Frankreichs ans Licht. Die angeklagten Verwaltungsräthe der Panamagesellschaft spielen die Rolle der im Walde von Räubern überfallenen Männer nicht nur mit Geschick, auch mit Glück. Man vergißt, daß die Herren beim Abschlusse von Kontrakten mit Bauunternehmern und Lieferanten hundertmal mehr Leichtsinne und Unredlichkeiten gezeigt haben, als bei den Bestellungen, und daß sie mit den Unternehmern häufig identisch gewesen sind, also sich selbst Hunderte von Millionen Francs in den Schoß geworfen haben, und betrachtet sie als Opfer der parlamentarischen Korruption mit Nachsicht. Man sagt, sie hätten Gutes mit schlechten Mitteln angestrebt, während Minister und Deputirte Schlechtes auf schlechteste Weise vollbracht hätten. So richtet sich aller Unwille gegen den Parlamentarismus, und da Carnot nicht der Mann ist, dem Parlamentarismus das persönliche Regime oder die offene Diktatur entgegen zu stellen, so wird über seinen Kopf hinweg nach einem Retter gesucht. Dazu tritt, daß die Radikalen nicht nur wegen des Fallens ihrer Führer durch den Präsidenten der Republik, auch wegen der starken Vertretung des linken Centrums im neuen Ministerium Ribot verbittert sind. Man gibt letzteres für ein Werkzeug Carnot's aus und beschuldigt diesen, am Sturze des radikalen Justizministers Bourgeois zu arbeiten. Weiter sind die noch nicht unmöglich gemachten Prätendenten auf Carnot's Nachfolge, so Casimir Périer, der neue Kammerpräsident, ein von brennendem Ehrgeize getriebener Mann, und Constans, welcher einer der Coullissenjäger des Panama-Scandals ist und gern wieder der Retter der Republik werden möchte, natürlich nicht besonders für die Erhaltung des jetzigen Präsidenten der Republik bemüht.

Die republikanische Mehrheit des Senats, welche den Boulangismus niedergeworfen, sie hat sich in Erkenntniß der drohenden Gefahren um Carnot geschaart. Dagegen großen dem Letzteren selbst manche staatsverhaltende Elemente in der

Kammer, weil er den Skandal habe anwachsen lassen, statt ihn durch Auflösung des Parlaments und einen Appell an die Wähler zur Entsendung ehrlicher Deputirter zu ersticken. Auch entpuppt sich die jetzige parlamentarische Bewegung theilweise als Kamyß der Jungen gegen die Alten, der Deputirten, welche dem vorigen Parlament nicht angehört haben, gegen die Mitglieder des letzteren. Die ehrgeizigen Neuen sehen sich durch die Alten in den Schatten gestellt, fürchten auch wohl, daß die Sünden der Alten bei den nächsten Wahlen an den Jungen gerächt werden, oder meinen, es sei Zeit, daß sie einmal an die reich gefüllte Krippe kommen. Angesichts dieser widersprüchlichen Bewegungen der öffentlichen und der parlamentarischen Meinung findet keine Vermuthung über den Ausgang der Campagne gegen den Präsidenten der Republik einen festen Boden.

Die Széchényi-Feier der Akademie.

Etwas verspätet, aber umso glanzvoller beging gestern die ungarische Akademie der Wissenschaften den hundertsten Geburtstag ihres Gründers, des Grafen Stephan Széchényi. Die Feier hätte eigentlich im September des Jahres 1891 stattfinden sollen, da man sie aber mit der Enthüllung der an der Fassade des Akademiepalastes anzubringenden Denktafel in Verbindung bringen wollte, wurde sie immer wieder verschoben, bis man sie heute — ohne eigentliche Enthüllungsfest — abhielt. Von der in Bronze gegossenen Denktafel selbst, die — wie unsere Leser wissen — den denkwürdigen Moment der Gründung der Akademie durch die große Scheinkunst Stephan Széchényi's plastisch zur Darstellung bringt, war die Hülle schon zeitlich Morgens gefallen. Hunderte und Hunderte besichtigten tagsüber das gediegene Kunstwerk Barnabas HOLLÓ's, eines Schülers Strobl's — den Tribut der Pietät der Akademie gegenüber ihrem Stifter. Drinnen aber im Prunksaal der Akademie ging um 11 Uhr Vormittags das erste jener Feste vor sich, welche die Akademie alljährlich zu Ehren der Namen Széchényi's zu veranstalten beschlossen hat. Das prächtige Vestibule des Monumentalbauwerks hatte aus diesem Anlasse herrlichen Schmuck angelegt; im Prunksaale selbst erinnerte das von Immergrün umrankte lebensgroße Porträt Széchényi's an die Bedeutung des Tages.

Der Feier wohnte die Crème der Budapest'scher Gesellschaft an. In den Fautenils der Akademiker sahen wir nebst diesen, die fast vollständig erschienen waren, in Vertretung der Regierung den Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle und den Unterrichtsminister Grafen Albin Csáky — Beide, wie die meisten der Festgäste, in glänzender ungarischer Gala —, ferner den Fürsprimas Klaus Bakhary in vollem Ornat, den Korpskommandanten Prinzen Dobkowsky, den General Ernst Hollán, Koloman v. Tiska, Graf Albert Aponyi, Kronhüter Joseph Szilágyi, Staatssekretär Albert Berzeviczy, Graf Béla Széchényi, Graf Eugen Zichy, Graf Aurel Dessewffy, Bischof Karl Székely, Ministerialrath Arpad Berzeviczy u. v. A. Anwesend waren ferner als geladene Gäste die Vertreter jener Korporationen und Gesellschaften, die zu den Kosten der Denktafel beigetragen (Finanzministerium, Hauptstadt, Mühlenverband, Nationalkasino, Zockeyklub, Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft etc.), darunter die Bezugsbürgermeister Gerlóczy und Alker, Direktor Emil Thaly, Sekretär Dr. Aurel Szalágyi, Direktor Konrad Belaváry-Burhard etc. Die für das Auditorium bestimmten Bänke nahen ein distinguirtes, meist aus vornehmen Damen bestehendes Publikum ein.

Den Glanzpunkt des Festes bildete — neben der schönen Eröffnungsrede des Barons Lorand Götvös — der Essay Jost Beöthy's über Széchényi und die ungarische Dichtkunst, eine der gelungensten Arbeiten dieses hervorragenden Literarhistorikers und Aesthetikers. — Ueber den Verlauf des Festes berichten wir in Folgendem:

Die Festigung eröffnete der Präsident der Akademie Baron Lorand Götvös mit einer schwingungsvollen Ansprache. „Um eine Schöpfung der Kunst schöner, um eine Melodie der Pietät der Nation reicher ist — so sagte er — heute dieser Palast gewor-

den. Wir haben in seine Grundmauer nunmehr die Denktafel eingefügt, die uns mit ihren plastisch hervortretenden Gestalten den Ort und den Augenblick gegenwärtig, wo nach langen Beratungen endlich Graf Stephan Széchényi ein Wort sprach, das eine That war und zur That wurde in der Gründung der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Der Geschichtsschreiber hat das Andenken des Ereignisses ausgeführt, die Tradition von Mund zu Mund getragen. Auch die Einzelheiten sind nicht in Vergessenheit gerathen; wir wissen, wer dort war, in welcher Reihe sie saßen, was sie sprachen, wie sie sich begeisterten, und das, was wirklich geschehen ist, erzählt auch heute schon unserer Einbildung in poetischem Glanz der Legende. In Erz festgebunden durch die Weisheit des Künstlers, steht diese Scene democh zu neuem Leben erwacht vor uns. Wir haben uns versammelt, um den Tag zu feiern, an welchem wir dieses neue Wahrzeichen unserer Pietät für Széchényi enthüllen können. Ich begrüße die hier Versammelten, die auf unsere Einladung erschienen sind, um den Glanz des Festes zu erhöhen, und ich sage besonders Jenem Dank, die im Verein mit uns das Erz zusammengetragen haben, aus dem das Denkmal angefertigt werden konnte.

Der 21. September 1891 war der hundertste Geburtstag Széchényi's. Und es geschah, was nach den Gesetzen der menschlichen Empfindungen geschehen mußte, daß in unserem Vaterlande alle fühlenden Herzen auf einmal in einer und derselben Begeisterung sich begeheten, alle denkenden Geister auf einmal mit demselben Andenken sich befaßten. Auch die Denktafel, die nunmehr unseren Palast schmückt, hat die am Tage der Jahreswende unsere Seele erhebende Begeisterung zustande gebracht. Jene haben es errichtet, die sich selbst stolz die besten Erben Széchényi's nennen können, jene Korporationen und Gesellschaften, denen er selbst die Aufgabe bezeugnet hat, die ihre Gründung und ihr Aufblühen unmittelbar ihm verdanken. Die Vereinigung all' dieser, in ihrer Thätigkeit und selbst in ihren gesellschaftlichen und amtlichen Verhältnissen von einander heute so fern stehenden Korporationen in der Zustandbringung gerade dieser, den Moment der Gründung der Akademie verewigenden Tafel ist sicherlich die würdigste Huldigung für das Andenken Széchényi's, denn es verleiht Ausdruck dem gemeinsamen Ziel, für das er auf so vielerlei Gebieten und so Vieles gethan. Es ist ja wahr, er hat unter uns auf allen Gebieten der Thätigkeit den Samen der Civilisation ausgestreut und sein besorgter Blick war auf die Entwicklung Aller gerichtet; aber seinen Lebensbaum, mit dessen Schicksal er sein eigenes, d. h. das der Nation verwichen sah, pflanzte er dennoch erst dann, als er diese Akademie gründete, um den Bestand und das Aufblühen seiner Nation durch die Ausbildung ihrer Sprache zu sichern.

Nach einer gedrängten Würdigung des Lebenswerkes Stephan Széchényi's fährt Redner fort: „Diese Tafel wird nicht bloß eine todtte Zierde auf unserem Palaste sein, sie wird das Andenken der großen Vergangenheit beleben und die Prophezeiung Széchényi's vor unsere Seele zaubern, die noch größere Zukunft und die damit verbundenen von Tag zu Tag wachsenden Aufgaben. Von der Nation haben wir unter Alles erhalten, entfalten wir unsere ganze Kraft zum Wohle der Nation. Die Schwere oder Langwierigkeit der Arbeit schreckt uns nie zurück, der Reiz des momentanen Beifalls verleitet uns nie auf den verkehrten Weg der Uebertreibungen. Seien wir Patrioten in Allem, was wir thun. Unser Patriotismus sei aber nicht der der Chauvinisten, sondern der Patriotismus Széchényi's. Wiederholt und immer mit der selben lebensfähigen Wärme hat er uns daran gemahnt, daß wir nur durch geistige Superiorität, nicht aber durch die Uebertreibungen der Phraserei und der Uebertreibung unserer Nationalität sichern können, daß wir nur dadurch und nicht mit Gewalt unsere Sprache und damit unsere Bildung verbreiten können.

Die Zahl Jener ist noch nicht groß oder ihr Wort wird vielleicht nur selten gehört, die das Ideal Széchényi's durchdrungen, die vor der Entfernung, in welcher daselbe heute noch vor uns steht, nicht zurückschrecken und auf dem Gebiete ihrer eigenen Thätigkeit mit ihrer emsigen Arbeit von diesem Ideal zu verwirklichen trachten, was davon verwirklicht werden kann. Die ungarische Akademie der Wissenschaften hält sich für den Hüter dieses Ideals und hat anläßlich der hundertsten Jahreswende beschlossen, das Andenken Desjenigen, der ihr nicht nur einen Grundstein gelegt, sondern auch ein Ideal gegeben, immer wieder von Neuem zu beleben und von nun an jährlich zu einer Széchényi-Feier sich zu versammeln. Heute eröffnen wir die Reihe der Sitzungen und der Gegenstand der ersten derselben wird „Széchényi und die ungarische Dichtkunst“ sein.

Fürchten wir uns nicht, daß unsere Nation, welche während ihres Aufschwunges aus dem Wissen und der Kunst der Welt immer mehr und mehr überblicken und in sich aufzuehnen wird, darum zu einem Anhänger der falschen Lehre des Weltbürgerthums entarten werde; fürchten wir uns nicht davor, wenigstens insoweit nicht, als hier in unserem Kreise gleich dem mahnenden Tone der Glocke immer der Name des Grafen Stephan erklingt.“

Lebhafter Beifall und Applaus lohnte die schöne Rede des Präsidenten. Nachdem hierauf Anton Richy namens der ersten Klasse der Akademie die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, hielt Solt Weidly den Festvortrag: Széchenyi und die ungarische Dichtkunst.

Der geistvolle Essay, welchen der Autor wegen der großen Ausdehnung desselben nur bruchstückweise lesen konnte — auch so dauerte die Verlesung über anderthalb Stunden — beleuchtet auf Grund eingehenden Studiums der Abhandlungen, Tagebücher und Briefe Széchenyi's das Verhältnis des größten Ungars zur nationalen Poesie und ihren hervorragenden Vertretern. Die Ideen großer Menschen sind unversesselt, sie wirken auf sämtliche Kreise des nationalen Lebens ein. Und so hat denn auch Széchenyi großen Einfluß geübt auf die Dichter, die ihn nicht nur in ihren Werken verherrlichten, sondern auch bewußt und unbewußt seine Ideen propagirten. Vor Széchenyi suchen wir bei den ungarischen Schriftstellern vergebens moderne Ideen. Franz Kazinczy selbst, der Reformator der Sprache, dachte aristokratisch; in seinen Augen nahmen das Genie und der Mäcenat den gleichen Rang ein. Széchenyi's Bestrebungen, welche auf die Gleichstellung der Bürger vor dem Gesetze hinausgingen, wirkten auch auf die Dichter demokratisierend. Gleichwie er auf die Dichtkunst befruchtend wirkte, beeinflusste diese auch Széchenyi's Geist, wie wir denn bei ihm oft Analogien finden zu den Schriftstellern jener Zeit und besonders zu Apáczai, Bessenyei und Kazinczy. Széchenyi war einer der rastlosesten Arbeiter der Nation. Neben seiner weitestgehenden, ja unversessenen öffentlichen Thätigkeit entfaltete er bekanntlich eine umfassende literarische Thätigkeit. Seine 21 Bände starken Tagebücher und seine Briefe sind, was die Produktivität anbelangt, nur mit denen Kazinczy's vergleichbar. Aber zwischen Beiden ist ein großer Unterschied. Kazinczy rechnete darauf, daß seine Briefe auf die Nachwelt kommen, und deshalb rundete er sie ab und feilte sie. Széchenyi schrieb meist achtlos, ohne Sorgfalt, nur wenn er sich an die Größten wendete, nahm er sich ein wenig zusammen. Aber auch aus seinen Sähen tritt das Bild eines Ideals hervor: desjenigen, das er sich von seinem Vaterland gebildet, das er reich, gebildet, vor Allem aber ungarisch wissen wollte. Wir haben keinen Politiker vor Széchenyi, der ein so großes Interesse für die Dichtkunst bekundet hätte. In seinen Werken tritt er fortwährend, in seinen Fieberträumen sieht er die Gebilde dichterischer Phantasie verfliegen. Er war eine poetische Natur, nur gebrach es ihm am Formtalent. In seiner Jugend rang er nach der Form, er schrieb und überfeste Gedichte, fing einen Roman an, doch seine Versuche mißlangen. Aber ein Freund der Dichtkunst blieb er sein Leben lang; er las viel, kaufte alle Bücher und stand mit den Literaten in regem persönlichen und brieflichen Verkehr.

Auch in der Richtung wirkte Széchenyi wohlthunend und fördernd auf die ungarische Literatur, daß er Pest zum wirklichen Centrum des Landes machte. Während es früher eine Menge von „literarischen Quartieren“ in Kaschau, Széghalom etc. gab, aber ein literarisches Centrum fehlte, machte Széchenyi die Hauptstadt zu einem solchen durch seine, die Hebung Pest's bewerkstelligenden Schöpfungen und namentlich durch Schaffung der Akademie.

Der schöne Vortrag, dessen Ideengang wir hier nur in sehr dürftiger Weise wiederzugeben vermochten, wurde lebhaft affluirt und der Vortragende von allen Seiten beglückwünscht. Damit war die Feier zu Ende.

Budapest, 16. Januar.

Se. Majestät hat den Staatssekretär im Finanzministerium Dr. Ludwig Láng auf dessen eigenes Ansuchen von seiner Stelle enthoben und angeordnet, demselben für seine hingebenden und treuen Dienste die allerhöchste Anerkennung auszubringen. Dr. Láng wird nun wieder die von ihm früher innegehabte Lehrkanz I für Statistik an der Budapestener Universität einnehmen.

Die sechste Gerichtskommission des Abgeordnetenhauses hielt gestern unter dem Voritze des Präsidenten Ignaz Darányi eine Sitzung, in welcher über die formellen Erfordernisse jener Klaffationspetition, die gegen das **Bodajter Mandat** des Baron Bela Agel eingereicht worden ist, verhandelt werden sollte. Erschienen waren außer dem Präsidenten die Kommissionsmitglieder Bela Horváth, Franz Kabos, Joseph Rajuch und Emil Szambokréthy, ferner die Advokaten Julius Saára als Vertreter der Petenten, Andreas Kovács als Verteidiger der Wahl. Nachdem der Präsident konstatiert hatte, daß die Parteien vom anberaumten Termine vorchriftsmäßig verständigt worden seien, bemerkte Advokat Kovács, daß die Anberaumung der Verhandlung auf einen Sonntag ein ungewöhnliches Vorgehen sei; er bitte daher um Vertagung der Verhandlung. Da der Vertreter der Petenten gegen dieses Verlangen keine Einwendung erhob, wurde die Verhandlung in der That auf heute Nachmittag 2 Uhr verschoben.

Das Erlauer Diözesanblatt, welches als Organ des Erzbischofs Samassa gilt, wirt in Betreff der Vorarbeiten für die **Regelung der Kongrua** eine neue bemerkenswerthe Frage auf.

Das erwähnte, monatlich zweimal erscheinende Blatt schildert nämlich in seiner ersten diesjährigen Nummer umständlich den Verlauf der auf die Kongrua-Frage bezüglichen Verhandlungen des Episkopates, wobei unter Anderem darauf hingewiesen wird, daß die bisher beliebte Konstriktion des Einkommens der einzelnen Pfarren keine verlässliche Basis zur endgiltigen und gerechten Regelung dieser Angelegenheit biete. In der zweiten diesjährigen Nummer wird nun daran erinnert, daß Se. Majestät durch ein k. o. n. Reskript vom

22. März 1887 anordnete, ehe an die Feststellung der Normen für die Kongrua-Regelung gegangen werde, seien vorher folgende Fragen zu erörtern und zu lösen: 1. Soll das Patronatsverhältnis beibehalten, wie es geordnet oder die Ablösung geregelt werden? 2. Die Leistungen der einzelnen Gemeinden und Gläubigen sind in der Beziehung zu klären, ob sie am Besitz hatten oder nur persönlicher Natur sind. — 3. Ueber das Stolareinkommen und die Stiftungen sind Bestimmungen zu treffen. — 4. Besonders wichtig sei die Frage der Regelung der griechisch-katholischen Geistlichkeit und ihrer Pfarren. — 5. Soll die Kongrua-Regelung auch auf Stebenbürgen ausgedehnt werden oder nicht? Es wurde dann, jedoch nicht ohne jahrelange Schwierigkeiten, eine aus drei Bischöfen und einigen Ministerialbeamten bestehende Kongrua-Kommission gebildet, welche am 20. Mai 1890 den Wunsch aussprach, durch die Berufung hervorragender Laien verstärkt zu werden. In Anfang des Jahres 1891 wurde das Episkopat verständigt, daß in die erweiterte Kongrua-Kommission mit Genehmigung Sr. Majestät außer den bisherigen Mitgliedern derselben Graf Theodor Andrásfy, Graf Albert Apponyi, Ladislaus Bostány, Franz Jenyóffy, Andreas Friml, Ferdinand Horánsky, Graf Alexander Károlyi, Stephan Melzer, Peter Nemeth, Franz Reppel, Andreas Reisz, Markgraf Eduard Pallavicini, Baron Joseph Rudnyánsky, Graf Geza Szapary, Alois Timon, Alois Unger und Graf Ferdinand Richy berufen worden seien. Diese große Kongrua-Kommission trat jedoch nicht zusammen, weil mittlerweile der Primas Simor starb. Seither werde die Sache in anderer Weise behandelt und die große Kommission ignoriert. Das Diözesanblatt fragt nun, weshalb dies geschehe, und bemerkt, daß das k. Reskript von 1887 noch immer Geltung habe und befolgt werden solle, denn ohne die Lösung der im königlichen Reskripte angegebenen Fragen könne man zu einer gründlichen, gerechten Regelung der Kongrua-Angelegenheit nicht gelangen.

Unter dem Titel „Az anyakönyvek államosítása“, die „**Verstaatlichung der Matrifeln**“, ist soeben eine Broschüre von einem katholischen Anonymus, der mit „Jurista“ zeichnet, erschienen. Der Verfasser verurtheilt den Geldzug des Klerus nicht in merito, wohl aber vom politischen Standpunkte, weil der Klerus selber durch Ungehörigkeit die Abänderung des 1868er Gesetzes über die Matrifeln vorläufig unmöglich macht und weil das Ansehen der Kurie durch die Hinzuziehung derselben in den häßlichen Streit geschädigt wurde. Der Verfasser macht schließlich den Vorschlag, es möge vorerst nicht die Trauungs-, sondern nur die Geburts- und Todesfall-Matrifeln verstaatlicht und die Führung der letzteren den Bezirksärzten übertragen werden. Die religiöse Zugehörigkeit möge stets die kirchliche Matrifel beweisen und mit diesem Modus könnte sich seiner Ansicht nach der katholische Klerus zufrieden geben.

Der Abgeordnete Julius Horváth erklärt sich heute im „M. Hir.“ entschieden gegen die Funktionäre, welche man vergebens als Drohung erwähne, um alle Jene zu gewinnen, welche der nationalen Politik Apponyi's mißtrauen. Nicht eine Faktion zwischen Regierungspartei und Nationalpartei, sondern eine neue Parteibildung sei nötig. Auf prinzipiellen Grundlagen mögen sich die liberalen und die konservativen Elemente gesondert vereinigen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. Januar.

Wetterbericht. Die Witterung war gestern meist trüb, die Kälte hat etwas nachgelassen. Das Thermometer fiel in der Nacht von Samstag auf Sonntag bis -13 Gr. R. und hob sich gestern am Tage auf -6 Gr. R. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen.

Vom Hofe. Aus Wien telegraphirt man uns: Wie verlautet, wird sich Se. Majestät nach dem für den 12. oder 14. Februar projektierten Ball bei Hofe nach Budapest begeben. — Zur Besichtigung des **Trojanseus** der Erzherzogin Margaretha, dessen Ausstellung heute im Palais Karl Ludwig eröffnet wurde, wurden 3000 Einladungskarten ausgegeben. Heute Nachmittags wurden die aufgeschickten Kostbarkeiten zuerst von fast sämtlichen hier weilenden Mitgliedern der Herrscherfamilie, sowie auch von der herzoglichen Familie Gumberland besichtigt, wobei Erzherzogin Margaretha selbst die Honneurs machte.

Andersetzungen. Se. Majestät hat dem Priester des Bistumsordens und Direktor des Szegediner Obergymnasiums Gabriel Magyar für seine Thätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswezens; dem evang. Seelsorger und Senior in Güns Wilhelm Schöeller für seine während fünfjähriger Thätigkeit erworbenen Verdienste und dem Prior des Bistumsordenshauses und Direktor des Gymnasiums in Rosenberk Moriz Wárady für seine auf dem Gebiete des Lehrwezens durch viele Jahre entfaltete eifrige und nützliche Thätigkeit das **Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens** verliehen.

Die jüngste Erzherzogin. Erzherzogin Isabella, die Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, ist, wie aus Presburg telegraphirt wird, gestern, Sonntag, Morgens halb 2 Uhr, von einem gesunden Mädchen entbunden worden. Nach dem ausgegebenen ärztlichen Bulletin ist das Befinden von Mutter und Tochter ein ausgezeichnetes. Die neugeborene Erzherzogin ist die achte Tochter des

erzherzoglichen Paares, von denen sechs am Leben sind.

Paulay-Feier. Am 18. Januar sind es genau fünfzehn Jahre, daß der gegenwärtige Leiter des Nationaltheaters Eduard Paulay die Direktionsführung dieser Bühne übernommen hat. Diesen Anlaß benutzten Reichstagsabgeordneter Franz Fenyvessy und Professor Dr. Anton Wárady, um in den Kreisen jenes Publikums, welches das Nationaltheater ständig besucht, eine Bewegung zu initiiren, um Herrn Paulay an seinem Ehrentage eine Ovation zu bereiten. Es wurden zu diesem Behufe unter den Stammhabitués Sammlungen eingeleitet, welche ein glänzendes Resultat ergaben, so zwar, daß es möglich wurde, Herrn Paulay auch durch ein äußeres Zeichen der Sympathie und Anhänglichkeit zu ehren. So wurde denn ein prächtvoller silberner Lorbeerkrantz angefertigt, welcher die Inschrift: „Paulay Edének, a nemzeti színház nagyérdemű igazgatójának igazgatósága XV. évfordulóján a halás közönség. 1893. január 18. a halás közönség.“ Der gefrige Sonntag wurde nun benützt, um Herrn Paulay die Ehrengewandte zu überreichen. Um halb 11 Uhr Vormittags versammelten sich etwa 50 Personen im Konversationssaale des Nationaltheaters, von wo aus sie sich in die Direktionskanzlei Paulay's begaben. Es waren u. A. anwesend der Direktionsrath der Oper Baron Alexander Bécsy, Ministerialrath Joseph Stejjer, Reichstagsabgeordneter Franz Fenyvessy, Professor Dr. Anton Wárady, Direktor Edmund v. Mihálovich, Ludwig Strauß de Megyer, das Personal des Nationaltheaters und zahlreiche Vertreter der Presse. Nachdem die Erschienenen sich im Halbkreis angeordnet hatten, trat Ministerialrath Stejjer vor und begrüßte Herrn Paulay in herzlich warmen Worten, indem er ihn bat, den Kranz als geringe Anerkennung für seine 15jährige erprießliche Thätigkeit und seine großen Verdienste um die Hebung der künstlerischen Interessen des Nationaltheaters entgegenzunehmen. Sichlich tief gerührt, erwiderte der Gefeierte, daß er bloß seine Pflicht erfüllt habe und sollte ihm doch ein geringes Verdienst zukommen, so müsse er den größten Theil desselben an Andere abgeben, an seine treuen Mitarbeiter, ohne deren Mitwirkung er nichts hätte erreichen können. Diesen gebühren die einzelnen Vorbeerblicker, er beanspruche nur das Band, welches dieselben zusammenhält. Er spricht sodann den Versammelten seinen tiefgefühltesten Dank für die sinnige Aufmerksamkeit aus. Als sich die lebhaften Ejzenrufe, welche den Worten Paulay's folgten, gelegt hatten, hielt Bela Bercsenyi eine außerprogrammlische improvisirte Rede an den allseits verehrten und geliebten Direktor, den er im Namen der Mitglieder des Nationaltheaters neuerdings der Anhänglichkeit und Liebe des Solopersonals dieser Bühne versicherte. Direktor Paulay dankte gerührt für diese spontane Aeußerung des Wohlwollens seiner Mitglieder für seine Person und dankte dann noch einzeln jedem der Erschienenen. Hiemit war die Feier zu Ende. — Der Intendant Graf Geza Zichy hat aus Anlaß der 15jährigen Direktionsführung Paulay's ein herzliches, in warmen Worten abgefaßtes Gratulations-schreiben an denselben gerichtet, in welchem er versichert, daß er sich glücklich fühle, daß Paulay dieses Jubiläum während seiner Amtsführung begehe.

Präsidentenwahl der Pester israelitischen Kultusgemeinde. Die Repräsentanz der Pester isr. Kultusgemeinde hielt gestern eine Generalversammlung, in welcher die Wahl des Präsidenten an Stelle weil. Moriz Wahrmann's vorgenommen wurde. Die Generalversammlung wurde mit einer Rede des Vorstehers Martin Schweiger eröffnet, in welcher dieser nach Begrüßung der Versammelten die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung ausgesprochen und die Anwesenden aufforderte, die Wahl des neuen Präsidenten vorzunehmen. Mehrere Repräsentanten gaben ihrem Wunsch Ausdruck, die Wahl möge mit Akklamation erfolgen, worauf Paul Tencer entgegnete, er seinerseits empfehle eine geheime Wahl, damit einerseits die freie Meinungsäußerung nicht verhindert, andererseits aber hieraus für die Zukunft kein Präzedenz geschaffen werde. (Allgemeine Zustimmung.) Die Gemeindevorstände schlossen sich dieser Auffassung an, worauf die Stimmen abgegeben wurden. Nachdem dieselben geprüft und gezählt waren, verkündigte Martin Schweiger das Resultat der Wahl, wonach 120 Stimmen abgegeben wurden — sämtliche auf Sigmund Kohner. Er erklärt demnach, daß Sigmund Kohner einstimmig zum Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinde gewählt ist. (Stürmische Ovationen.) — Hierauf wurde der neugewählte Präsident durch eine Deputation aus seiner Wohnung abgeholt. Martin Schweiger richtete an den neugewählten Präsidenten, der bei seinem Erscheinen

Gegenüber längere...
Tief gerührt...
Stelle ein...
immer...
dieser an...
Glaubens...
Bewirkens...
dem Glau...
schmere...
meinen...
Erinneru...
erhöwert...
mann's...
Aleich, di...
Erfolge...
der Emp...
vertreten...
obwar...
Ihrer B...
in mit...
rauens...
Nützliche...
Initiation...
sich bege...
finden. B...
Alles lie...
Ihrer ü...
weit über...
hätte au...
wäre nic...
Ihr jehig...
dienstret...
gewirkt...
mir heu...
ich; we...
theilhaft...
Nützliche...
nicht un...
die Best...
sich birg...
nicht so...
gänger...
eine stark...
des Gebä...
Säule sit...
sondern...
eingest...
anwenden...
Stützen...
der Einst...
Interesse...
gramm...
ich nicht...
ihm abzu...
id nicht...
Mitarbei...
trete ich...
Hebung...
sein Fach...
erfolgreich...
Herrschaf...
Judenge...
Auf diese...
Entwickl...
Institution...
fördern...
geist sei...
Frage, un...
Relig...
gemein...
Bater...
Sie die...
meiner...
fringe m...
da ich w...
nicht ent...
mit Auf...
der Solo...
ist als id...
Religios...
deren An...
leiten, we...
Entwickel...
Instituti...
Beruf hat...
und warn...
senen und...
zu entsor...
Augenbl...
Mit...
meine Re...
rem Folg...
Ne...
wir alle...
seine polit...
seinen üb...
schon der...
Spitze er...
daß die...
zugewende...
Einheit ve...
verwachte...
die Reprä...
und ihrem...
unsere An...
neue Infr...
Bar...
auf unter...
stobten...
einen Ma...
Moriz W

denen sechs am

Januar sind es der gegenwärtige Eduard Paulay Bühne übernommen Reichstagsabgeordneter und Professor Dr. reifen jenes Publiker ständig besucht, Herrn Paulay an zu bereiten. Es wurden Stammbuchblätter ein glänzendes Nees möglichst wurde, uheres Zeichen der n ehren. So wurde der Vorberer Ansdrist: „Paulay gyverdemü igazgatórdulóján a halás ág. In der Mitte ft mit dem Mononen Blätter zusamHeberjshj ergaben, eue Feder angraviert: „Paulay halás község.“ n benötigt, um Herrn erreichen. Um halb sich etwa 50 PerNationaltheaters, ffionskanzlei Pauamerfend der Direkander Bécsey, er, Reichstagsabn, Professor Dr. und v. Mihaly Megyer, das Bezahlszahlreiche Vertreter nenen sich im Halbministerialrat Stelantay in herzlichen hat, den Kranz als 15jährige erpriefer Verdienste um die ffen des Nationaltheatrlch tief gerührt, los seine Pflicht ein geringes Beren größten Theil n seine treuen Mitng er nichts hätte n die einzelnen Voras Band, welches ht sodann den BerDanf für die fustsch die lebhaftesten Paulay's folgten, er cseyi eine Rede an den allrektor, den er im onaltheaters neuerthebe des SoloperDirektor Paulay ne Aeußerung des für seine Person edem der Erziehungende. — Der Inhat aus Anlaß der Paulay's ein herzhaftes Gratulationsin welchem er ver, daß Paulay diese führung begeh.

Neuer israelitischer an der Pester isr. Generalversammlung, äsidenten an vorgenommen wurde. mit einer Rede des lger eröffnet, in der Versammelten abversammlung ausforderte, die Wahlmen. Mehrere Neische Ausdruck, die nation erfolgen, anete, er seinerseits damit einerseits verhindert, andererseits kein Präzedenzstimmung.) Die Geich dieser Auffassung geben wurden. Nachählt waren, verknüdas Resultat der au f Sigmund ach, daß Sigmund um Präsidenen n Kulzusi. (Stürmische Gienengewählte Präsidenten Wohnung abgegriffete an den neu seinem Erscheinen

Gegenstand der herzlichsten Gratulationen war, eine längere Begrüßungsansprache, worauf Herr Sigmund Kohner mit folgender, nach Form und Inhalt meisterhafter Rede antwortete:

Geehrter Herr Vorsteher! Geehrte Repräsentanz! Tief gerührt spreche ich Ihnen meinen Dank aus für die mir unverdient zutheil gewordene Auszeichnung. Die Stelle eines Präsidenten der Pester isr. Kultusgemeinde ist eine so vornehme, daß welcher ungarische Jude immer, wenn er auf diese hohe Stufe gehoben wird, in dieser ausgezeichneten Kundgebung des Vertrauens seiner Glaubensgenossen stets den glänzendsten Lohn seines Wirkens erblicken kann. Im Bewußtsein dessen, daß mit dem Glanz dieser Stellung die mit derselben verbundene schwere Verantwortlichkeit gleichen Schritt hält, sehe ich meinen Standpunkt durch die unauslöschbar in der Erinnerung bleibenden Verdienste meines Vorgängers erleichtert. Die imponierende Persönlichkeit Moriz Wahrmann's, seine großen Verdienste, sein unermüdlicher Fleiß, die von ihm von dieser Stelle aus erreichten Erfolge sind uns in so lebhafter Erinnerung, daß ich der Empfindung nicht ausweichen kann, daß ich ihn nur vertreten, nie aber ersetzen könnte. Wenn ich trotzdem, obwar mit Befangenheit, aber mit voller Bereitwilligkeit Ihrer Berufung Folge leiste, so ist diese Entschliekung in mir nur durch die glänzende Aeußerung Ihres Vertrauens gereift. In mir werden Sie nur strenges Pflichtgefühl, Eifer für das eingehende Studium der Organisation unserer Gemeinde, ein für die jüdischen Interessen sich begeistertes Herz, Fleiß und ständige Objektivität finden. Diese Eigenschaften besitze ich im geborigen Maße, Alles Lebige erwarte ich von Ihrer Mitwirkung und Ihrer Unterstützung. Die meine bescheidenen Fähigkeiten weit überflügelnde Individualität Moriz Wahrmann's hatte auch nicht so viel Erfolge geerntet und auch er wäre nicht im Stande gewesen, unsere Gemeinde auf ihr jetziges hohes Niveau zu heben, wenn nicht der verdienstvolle Vorstand unserer Gemeinde an seiner Seite gewirkt hätte, dessen jedes einzelne Mitglied für die von mir heute übernommene Stelle mehr berufen ist als ich; wenn er nicht der Unterstützung des Ausschusses theilhaftig geworden wäre, in welchem so viel geistige Fähigkeiten und Intelligenz konzentriert ist; wenn ihm nicht unsere Repräsentanz hilfreich gewesen wäre, welche die Besten aus der Reihe der Gemeindeglieder in sich birgt; und schließlich, wenn die ganze Gemeinde nicht so viel Opferwilligkeit hätte. Was meinem Vorgänger nützlich war, ist für mich unentbehrlich.

Sowie der Baumeister, der das Gebäude auf eine starke, mächtige Säule stützt, den Zusammenbruch des Gebäudes nicht ruhig mit ansehen wird, wenn diese Säule stürzt und er für dieselbe keinen Ersatz findet, sondern zur Erhaltung des Gebäudes an Stelle der eingeführten starken Säule mehrere kleine schwächere anwenden wird, ebenso müssen auch Sie handeln. Stützen Sie meine schwachen Kräfte durch die Säulen der Eintracht, des Zusammenhaltes und des warmen Interesses. Sie erwarten von mir sicherlich kein Programm; unser Weg liegt so klar vor uns, daß von ihm abzuweichen kaum denkbar ist. Uebrigens komme ich nicht als neuer Mensch zu Ihnen, als bisheriger Mitarbeiter im vollen Bewußtsein Ihrer Absichten trete ich an Ihre Spitze. Ich werde mit einer Vorsetzung gemeinsam wirken, deren jedes einzelne Mitglied sein Fach in Ihrem Geiste auch bisher so glänzend und erfolgreich leitete. Es ist mein fester Voratz, daß die Herrschaft des bisher zur Geltung gelangten patriotischen Judentums auch fernerhin aufrecht erhalten bleibe. Auf dieser Basis hoffe ich mit Ihrer Hilfe die weitere Entwicklung unserer Religionsgemeinde und ihrer Institutionen auf materiellem und kulturellem Gebiete fördern zu können. Der bisherige wahre ungarische Judentum sei unser Leitstern bei der Lösung jeder auftretenden Frage, unser Lösungswort aber: treu unserer Religion, treu unserer Religionsgemeinde, treu unserem geliebten Vaterlande! (Begeisterter Applaus.) Nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß so wie Sie bei meiner Wahl nachsichtig waren gegen mich, ich ebenso streng mir gegenüber sein werde. In dem Momente, da ich wahrnehme, daß ich meiner schweren Aufgabe nicht entsprechen kann, werde ich ohne Zaudern und mit Außerachtlassung jeder falschen Scham in die Reihe der Soldaten treten, dem Platz machend, der würdiger ist als ich. Solange ich jedoch an der Spitze der ersten Religionsgemeinde unseres Vaterlandes stehe, werde ich deren Angelegenheiten mit starker Hand und zielbewußt leiten, werde ich keine höhere Aufgabe kennen, als die Entwicklung unserer Religionsgemeinde und ihrer Institutionen zu fördern, werde ich keinen anderen Beruf haben, als mit ganzem Eifer, mit Hingebung und warmer Anhänglichkeit dem mir gegenüber bewiesenen und meinerseits noch nicht verdienten Vertrauen zu entsprechen. Dies gelobe ich in diesem feierlichen Augenblicke. (Stürmische Applaus.)

Auf diese mit großer Begeisterung aufgenommene Rede erwiderte Paul Tencer unter Anderem Folgendes:

Als Moriz Wahrmann ins Grab sank, fühlten wir Alle, daß ihn Niemand werde ersetzen können, denn seine politische und soziale Stellung — abgesehen von seinen übrigen glänzenden Eigenschaften — hat allein schon der Sache einen Nimbus verliehen, an deren Spitze er stand. Aber es tröstete uns das Bewußtsein, daß die öffentliche Meinung sich einem solchen Manne zugewandt hat, in welchem Geist und Herz zur edelsten Einheit verschmolzen ist und dessen anerkannt starker Verstand nie die Regungen des Herzens zu unterdrücken vermochte. Deshalb können Sie dessen sicher sein, daß die Repräsentanz der Gemeinde Sie mit voller Kraft und ihrem ganzen Einflusse unterstützen wird, damit Sie unsere Institutionen wirksam pflegen und gegenwärtige neue Institutionen schaffen können. (Applaus.)

Vorsteher Martin Schwieger schloß hierauf unter lebhaften Applausen auf den neuen Präsidenten die Generalversammlung. In Sigmund Kohner hat die Pester israelitische Kultusgemeinde einen Mann gewonnen, der der würdige Nachfolger Moriz Wahrmann's sein wird. Große, ausgeglichene

Bildung, reges Interesse für das allgemeine Beste und ein allgemein bekannter Wohlthätigkeits Sinn geben ihm die hervorragende Eignung für diesen schwierigen Posten.

Karneval auf dem Eise. Der lustige Prinz, der das Szepter schwingt im Reiche der Fröhlichkeit, er wagte sich gestern aus dem wohlgeheizten Ballsaale hinaus auf die nordisch-kalte Eisbahn, und siehe da, weder er selbst erfror in dieser für ihn ungewohnten niedrigen Temperatur, noch kamen die in seinem Gefolge befindlichen männlichen oder weiblichen Getreuen zu Schaden. Im Gegentheil, sie Alle fühlten sich wohl und behaglich auf der spiegelglatten Bahn unter Gottes freiem Himmel, mit welcher sie diesmal das Parquet der Redoutensäle vertauscht hatten; es war die wohlthuende Wärme echt faszinierender Lustigkeit, die hier bei mehreren themomeiermäßigen Geaden unter dem Gefrierpunkte manch' jugendliches Herz aufzuhalten ließ und bei dem anmuthigen Zauber der hübschen Kostüme auf dem gefrigen Eise dürfte so manches Schneewittchen unserer Haupt- und Residenzstadt seinen erlösenden Mitter gefunden haben. Mit einem Worte: das gefrige Kostümfest auf dem Eise — unseres Wissens die erste großgelegte derartige Veranstaltung — ist ganz gut gelungen und der gefrige Erfolg dürfte die rührigen Arrangeure dazu anspornen, in Zukunft noch Schöneres, noch Besseres zustande zu bringen. In Folgendem geben wir ein Bild des gefrigen Kostümfestes auf der Vereinsbahn im Stadtwald:

Zu dem gefrigen Feste war die auf dem Stadtwalden-Teiche befindliche Vereins-Eisbahn in entsprechender Weise adaptirt worden. Rechts und links waren Tribünen für das Zuschauerpublikum errichtet worden; gegenüber von der hübschen Vereinshalle, auf der Bahn selbst beginnend und ihre Fortsetzung auf der Insel findend, stand die riesige Schneeburg Schneewittchen's, ein sehr stattlich sich ausnehmendes, mit Eiskronen, Thürmen und Ballustraden verzierter Bau, und der ganze Plan wurde mit Eindruck der Dunkelheit von dem Lichte der zahlreichen mächtigen Bogenlampen schier taghell beleuchtet. Abwärts stand das Zeit des Prinzen Karneval, hinter welchem sich die kostümirten Getreuen Sr. Herrlichkeit versammelten. Um halb 6 Uhr Abends, zu Beginn des Festes, waren hier über 100 kostümirte Herren und Damen versammelt und die Tribünen sowohl wie der gleichfalls als Zuschauerraum dienende Glasalon der Halle hatten ihr zahlreiches, elegantes, wenn auch nicht übermäßig großes Publikum, in dessen Reihen übrigens die Aristokratie ziemlich schwach vertreten war. In der Halle und in der „Schneeburg“ begannen die Militärkapellen ihr abwechselndes Konzert und pünktlich zur anberaumten Zeit konnte der „Chef der Regie“, Herr Gebon v. Kobonczay, das Zeichen zum Beginne des Festes geben. Herr v. Kobonczay, von dem bekanntlich auch die Idee des Festes ausgegangen war, trug ein kleidames kanadisches Schneekostüm; er wurde in der Oberleitung des Festes vom Waler Mos Tolnay unterstützt, der in seinem Menajancekostüm gleichfalls sehr vortheilhaft sich präsentierte.

Als das Zeichen zum Anfange gegeben war, flogen zwei flotte Eisgiger über die Bahn, die sich der Burg Schneewittchen's näherten, um die dort verborgene Schwone zu erobern. Ihr keckes Unternehmen wurde jedoch von den das eiserne Burgthor bewachenden sechs zeitigen Eisbären recht unfreundlich abgewiesen und schon wollten sie ihr tollkühnes Wagnis aufgeben, als ihnen durch das Erscheinen Schneewittchen's neuer Muth eingebläht wird. Die durch Fräulein Wilma Schönbeld dargestellte Schöne erweist im weißen Braunkleide am Fenster ihres jungfräulichen Gemaches und ihr holder Anblick spornt die Zudringlichen zu einem neuerlichen Annäherungsversuche an. Da sind es aber wieder die Eisbären, welche keinen Spah verstehen und auch ein förmlicher Feuerregen ergießt sich aus zahllosen in den Klüften praffenden Mafeten über die Herren (Eigert, die sich zum Prinzen Karneval stücken und ihm ihre erlebnisse mittheilen. Der Prinz (Herr Szentgyörgyi) tritt aus dem Felte; er beschließt, im Vereine mit seinen Getreuen die Burg und die Schöne selbst zu erobern und nachdem er ein wenig um die Burg herumspionirt, holt er seine bunte Schaar herbei. Die kostümirte Armee tritt in schöner Ordnung auf; voran scheidet ein altheutischer Standartenführer (der Waler Koronay) und mehrere Herolde; dann kommt der kostümirte Zug, welcher mit seinen verschiedenen Gruppen und den mitunter recht originellen Chargen einen farbenprächtigen, interessanten Anblick bietet. Nachdem der Zug zweimal vor den Tribünen vorbeigeschritten, erfolgt unter abermaligem Raketenregen der Ansturm auf die Burg, die von dem tapferen Heere unter großem Spektakel eingenommen wird. Und wieder in feierlichem Zuge kommen sie heraus; voran ein von Onomen geschobener Schlitten mit Spilleuten, dann der von den Eisbären gezogene Galaschlitten Schneewittchen's und ihrer Ehren Damen und hinterdrein wieder die kostümirte Schaar. Abermalige Defilirung vor den Tribünen; dann bringt Prinz Karneval der Holden seine Werbung vor; sie gibt nun auch ihr Herz gefangen, steigt aus dem Schlitten und reicht dem flotten Werber ihre Hand zum Tanc. In heller Fröhlichkeit löst sich der Zug auf, die Paare tanzen, prouettiren laufen, hin und her und bei fortwährendem Raketengeprassel wird ein lärmendes Siegesfest gefeiert. Die hübschen Szenen fanden den ungetheilten Beifall der Zuschauer, ebenso wie die zum Abschluß erfolgten, interessanten Produktionen der Kunstläufer. Erst gegen 9 Uhr Abends wurde mit einem großen Maskencorrio und mit einem letzten Feuerwerk das Eisfest beiläufig; die kostümirten Herren und Damen begaben sich später ins „Hotel Hungaria“, um auf vorher getroffene Verabredung hin einen Kostümball zu „improvisiren“, auf welchem dann — natürlich

ohne Saltschühe — bis zum frühen Morgen weitergetanzt wurde.

In Angelegenheit der Handelskammerwahlen fand gestern im Elisabethstädter Klub eine Versammlung der Partei der vereinigten liberalen Kaufleute statt, an welcher etwa 500 Personen theilnahmen.

Nachdem Gabriel Kohner in einer kurzen Rede den Zweck der Aktion dargelegt und mitgetheilt hatte, daß dieselbe in allen Kreisen eine sympathische Beurteilung gefunden habe, ergriff Eugen Csáky im Namen des Parteiausschusses das Wort. Er befaßt sich eingehend mit der Wirksamkeit der jetzigen Handelskammer und macht ihr den Vorwurf, daß sie in vielen Fragen, welche den Handel interessieren, sich Veräumnisse habe zuschulden kommen lassen und überhaupt ihre Unfähigkeit dargethan habe. In Oesterreich entfaltet jede Handelskammer einen Vertreter in den Reichsrath, bei uns wird die Handelskammer auch dann nicht um ihr Votum befragt, wenn es sich um die einschneidendsten kommerziellen Angelegenheiten handelt. Deshalb sei es notwendig, neue Männer in die Handelskammer zu entsenden, die der Kammer Ansehen zu verschaffen und ihren Beschäftigten Geltung zu verschaffen vermögen. Der Handelsvertrag mit Deutschland habe uns keine Vortheile gebracht. Laut Ansicht des Redners bildet das Interesse des Handels auch das Interesse des Vaterlandes und es sei Aufgabe der Handelskammer, diese Interessen zu vertreten. Bei der Wahl habe man dem Rechnung zu tragen, daß nicht nur die Vertreter des Großhandels im Kammerausichuß Stimme erhalten sollen, sondern auch die kleinen Kaufleute. Die Hauptsache sei, daß die Wahl eine reine sei und daß sie den Stempel des Liberalismus an sich trage. (Applaus.) Sodann meldete der Vorliegende, daß der Präsident der Kaufmannshallen-Partei Jakob Fürst seine Stelle niedergelegt und sich der Aktion der liberalen Kaufleute angeschlossen habe. Jakob Fürst und Robert Rényi, der sich gleichfalls dieser Partei angeschlossen habe, wurden zu Parteiprääsidenten gewählt, desgleichen Koloman Bráza, Béry und Gexler. Rényi dankte für die Wahl und ersuchte die Anwesenden, im Interesse der Partei zu wirken. (Beifall.) Joseph Steiner, der gleichfalls viel Anlaß zur Unzufriedenheit mit dem Wirken der derzeitigen Kammer hat, meldet, daß sich zahlreiche Kaufleute aus der Leopoldstadt der Bewegung angeschlossen haben. Gustav Ehrlich referirt über die bisherigen Vorarbeiten. Seine Meldung, daß sich die hauptstädtische Kreisler-Gewerlegenossenschaft, der Elisabethstädter und Josephstädter Klub, mehrere Diner Gewerlegenossenschaften mit etwa 6000 Wählern der Partei angeschlossen haben und daß der Sieg der Partei gesichert sei, wurde mit stürmischen Applausen aufgenommen. Jidor Mihly hat Kenntniß davon, daß die Partei auch im Schoße der Kaufmannshalle viele Anhänger habe. Max Krámer konstatiert, daß die Partei auch von den Mitgliedern jener Gemeinden und Körperschaften unterstützt werde, die bisher bei den Kammerwahlen ausschlaggebend waren. Seine Mittheilung, daß die Herren Leopoldy, Adolf Reibig und Ludwig Wolfner ihren Anschluß an die Partei angemeldet haben, wurde mit Beifall zur Kenntniß genommen.

Die Versammlung beschloß, eine Generalversammlung der Kammerwähler einzuberufen.

Bei Herrn Ludwig v. Krauß sprach gestern eine Deputation seiner Partei vor, deren Sprecher Dr. Franz Heltai versicherte, daß die Partei das Prinzip, um welches es sich bei der Aufstellung der Kandidatur Krauß' handelte, festzuhalten und wann immer für dasselbe einzustehen entschlossen sei. Die Partei verabschiedete sich von ihrem Kandidaten und bitte ihn als Erinnerung an den gemeinschaftlichen Kampf um seine fernere Freundschaft. Herr v. Krauß erwiderte, er sehe einen großen Erfolg des Prinzips in der großen Zahl der Anhänger, die seine Partei gehabt. In dem Kampfe, welchen die unabhängige Bürgerchaft der Leopoldstadt im Interesse des Bezirks und der hauptstädtischen Angelegenheiten durchzumachen haben wird, stehe er sich bereitwillig in den Dienst seiner Mitbürger, deren fernere Freundschaft ihm erhalten bleiben möge. Die Deputation entfernte sich unter Applausen auf Kráuß.

Verlobung. Der hauptstädtische Advokat Dr. Friedrich Halásh, Sohn des Schuldirektors Nathan Halásh, hat sich mit Fräulein Recha Kohner, der Tochter des Predigers Dr. Kohner, verlobt.

Der Großwaidener Frauenkrieg. Wie aus Großwaiden berichtet wird, hat der Minister des Innern Karl Hieronymi telegraphisch den Vizegouverneur Vethy zu sich beschieden, um von ihm über die Angelegenheiten des Großwaidener Frauenvereins persönliche Informationen einzuziehen. Vethy kann jedoch derzeit wegen Krankheit die Reise nach Budapest nicht unternehmen. Die Großwaidener Bürgerchaft und die Hörer der Rechtsakademie beabsichtigen, der Frau Koloman Tisha einen Fackelzug darzubringen.

Unovirte Kandidaturen. Das Elisabethstädter Kreditinstitut hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher es zu stürmischen Auseinandersetzungen kam. Es wurde in erster Reihe ein Bericht des Aufsichtsrathes und der Direktion verlesen, in welchem die von dem Direktionsmitglied Franz Laroche gelegentlich einer Konferenz von Antihellscheinbesitzern erhobenen Anklagen einzeln entkräftet werden und mitgetheilt wird, daß die Verwaltung des Instituts durch einen beiderseits gerichtlichen Experten untersucht wurde und daß derselbe Alles in bester Ordnung vorgefunden habe. Von Unregelmäßigkeiten sei keine Rede und auch die Geschäfte des Instituts seien in keiner Weise beeinträchtigt. Stürmischem Widerspruch begegnete Laroche, der sich rechtfertigen wollte. Ueber Antrag des Direktionsmitgliedes J. S. Weiler wurde zur Charakterisirung Laroche's die Erklärung eines Dar-

Lebenswunders Namens Franz Lotter verlesen, in welcher dieser mittheilt, er habe Caroché mehrere Wechsel behufs Eskomptirung übergeben, jedoch keinen Gegenwert erhalten. J. S. Weiler bezeichnet die gegen das Institut erhobenen Anklagen als grundlose Verdächtigung und rechtfertigt in längerer Rede das Vorgehen der Direktion. Er schließt mit der Mittheilung, daß das Handelsgericht die von Caroché unterbreitete Anzeige zurückgewiesen und daß Caroché die Anzeige, ehe sie von der kön. Tafel erledigt wurde, zurückgezogen habe. Auf eine Anfrage Joseph Geiger's, ob das Institut im heurigen Jahre einen Reingewinn aufzuweisen habe, gab der Präsident eine beruhigende Aufklärung. Endlich wurde beschlossen, dem Direktor J. S. Weiler Vertrauen zu votiren, die Direktionsmitglieder Franz Caroché und Jonas Friedmann zu amoviren, gegen den entlassenen Kassier Valentin Schlesiinger aber, von welchem die Verleumdungen ausgegangen sind, die Kriminalanzeige zu erstatten.

Evation. Gestern Vormittags überreichte unter Führung des Abgeordneten Joseph Rajuch eine aus den Herren Joseph Ungyal, Julius Mattyasovszky, Joseph Nikel, Joseph Szonderlich, Joseph Klimko, Arpad Chrenko, Arpad Balugay und Stephan Ungyal bestehende Deputation dem Direktor der Kaschau-Oderberger Bahn, Peter Rath, das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Rosenbergs. Abgeordneter Rajuch richtete an den Geehrten eine Ansprache, in welcher er die Verdienste desselben auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten hervorhob. Peter Rath dankte in herzlichen Worten für die ihm erwiesene Auszeichnung.

Säbelduell. Hinsichtlich des zwischen dem Kreisarzt Dr. Stephan Batisfalvy und Emerich Dormány vorgewiesenen statgehabten Duells erucht man uns mitzutheilen, daß die Verlesung Dormány's eine unwesentliche ist und daß auch dessen Gegner verwundet wurde.

Polizeinacht. Gestern Nachts entstand im Hause Nr. 27 der Jägergasse in der Wohnung des Soldaten Ferdinand Hechtl ein Dippelbaumfeuert, welches, bevor noch größerer Schaden angerichtet war, unterdrückt werden konnte. Der Tagelöhner Franz Benkovic's stürzte gestern in der Pratergasse in betrunkenem Zustande zu Boden und spaltete sich die Schädeldecke. Schwerverletzt wurde Benkovic's ins Nothspital gebracht. Die 64jährige Susanne Szalits hat gestern in ihrer Wohnung, Nefeleitgasse 16, aus Lebensüberdruß eine größere Quantität Laugenessenz getrunken und sich lebensgefährliche innere Verletzungen zugezogen.

Für das isr. Mädchen-Waisenhaus sind uns von der Familie Gajner 10 fl. als Kranzablösung für weil. Frau Adele Brödy zugekommen; wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.



Adele Brödy.

Wenn es für das bitterste Leid überhaupt einen Trost gibt, wenn der herbe Schmerz Desjensigen, dessen Theuerstes man in die Gruft gesenkt, überhaupt eine Linderung erfahren kann, so ist dem schwergegangenen Gatten der trefflichen Frau, die wir gestern unter Thränen des aufrichtigsten Mitgeföhls begruben, solcher Trost, solche Linderung zutheil geworden. Die allgemeine, wahre Theilnahme ob des Hinscheidens der Frau Adele Brödy, der so jäh vom Tode hinweggerasteten edlen Frau äußerte sich in imposanter Weise durch die an den hartgeprüften Gatten der Heimgegangenen eingelangten massenhaften telegraphischen und brieflichen Kondolenz, sowie durch die zahlreiche Theilnahme an der heutigen Leichenfeier.

Die erhebende Feier fand gestern Nachmittags um halb 3 Uhr statt. Schon eine halbe Stunde früher begann sich das auf der Andrássystraße Nr. 116 gelegene Trauerhaus mit den in großer Anzahl erschienenen Freunden und Verehrern der Verbliebenen und der durch ihren Heimgang in die tiefste Trauer versetzten Familie zu füllen. In tiefer Ergriffenheit umringten die Erschienenen die in einem Gemache des ersten Stockwerkes errichtete Bahre, auf welcher in dem bereits verlöbten Metallarge die beste, die edelste der Frauen ihren ewigen Schlaf schlummerte. Das gleichwie die übrigen Räumlichkeiten und das Portal des Hauses schwarzdrapierte Trauergemach vereinigte mit den düsteren Emblemen des Todes auch die lieblich duftenden Gaben der Pietät und der Verehrung: eine Anzahl von herrlichen Kränzen, deren lichte und schwarze Schleifen in goldenen Leitern den letzten Gruß trugen, den liebende Seelen an die durch des Schicksals unerforschlichen Rathschluß dem Irdischen entrückte, zugleich aber von allem Ordenleid befreite edle Frau gerichtet hatten. Auf dem Sarge lagen das Bouquet des sein Liebstees beweinenden Gatten, das er ihr vor fünf Monaten anlächelnd seiner silbernen Hochzeit überreicht und das sie liebevoll aufbewahrt hat, und die Kränze der zahlreichen Familienmitglieder, denen die Heimgegangene der Mittelpunkt unbegrenzter Liebe und Verehrung gewesen. Ferner hatten Kränze gesendet: Ernestine Stiller — „Mit wehmüthiger Theilnahme“; Dr. Paul Mandel und Familie — „Ihrer geliebten Freundin“; die Redaktion des „Pester Lloyd“ — „Der Frau Sigmund Brödy in pietäts-

voller Verehrung“; das werbliche Personal der „Hungaria“-Druckerei — „Ihrer Hochwohlgeborenen der Frau Sigmund Brödy; Ludwig Dóczy — „Der besten Frau“; Mathilde und Heinrich Kohner — „Aus treuer Freundschaft“; Moriz und Elise Büchler — „Für Adele Brödy“; Rosa und August Kohner — „In Freundschaft“; die Redaktion des „Neuen Pester Journal“ — „Der Frau Sigmund Brödy“; die Administration des „Neuen Pester Journal“ — „Als Zeichen ihrer Verehrung“; die Redaktion des „Politischen Volksblattes“ — „Der edelherzigen Frau“; Adolf Fenyei und Frau — „Ihrer Freundin“; Familie Patak — „Für Adele Brödy“; Bela Dalnok und Frau — „Als Zeichen ihrer Verehrung“; das Personal der „Hungaria“-Druckerei — „Ihrer Hochwohlgeborenen der Frau Sigmund Brödy“; Die Lehrlinge der „Hungaria“-Druckerei — „Ihrer Hochwohlgeborenen der Frau Sigmund Brödy“; Sigmund Kohner und Familie — „Als Zeichen ihrer Freundschaft“; Familie Köny — „Der besten und edelsten Seele“; Familie Erner — „Adele Brödy“; Karl Kohner — „Aus freundschaftlicher Verehrung“; Alice und Karl Federer — „Als Zeichen unserer Verehrung und Liebe“; die Redaktion des „Kenzler“ — „Der Frau Sigmund Brödy“; Samuel Reichfeld — „Der unvergeßlichen, edelherzigen Dame als Zeichen tiefer Verehrung“; Theodor Hüttl — „Als Zeichen seiner Verehrung“; die nährlichen Maschinenarbeiter — „Ihrer Hochwohlgeborenen der Frau Sigmund Brödy“; ferner hatten die Zeitungsausbräuer zwei Kränze gesendet.

Um halb 3 Uhr Nachmittags erschienen der Prediger Dr. Samuel Kohner und der vom Oberkantor Lazarus geleitete Tempelchor zur Vornahme der Trauerzeremonie. Unter ergreifenden Trauergefangen wurde der Sarg von den Familienmitgliedern der Verbliebenen in den Hofraum getragen, welcher von Leidtragenden gefüllt war. Unter den Trauergästen befanden sich

Obergepan Franz v. Beniczky, Kurial-Senatspräsident Geheimrath Karl Gsemegi, Kurialrichter Deesen, Baron Sigmund Schosberger, der Richter an der kön. Tafel Tarnay, die Reichstagsabgeordneten Franz Chorin, Gustav Bekics, Ambros Neményi, Moriz Mezei, Paul Mandel und Armin Neumann, Sigmund, Karl, Heinrich und August Kohner, Baudirektor Lehner, Ludwig und Sidor Krausz de Megyer, Bernhard und Alexander Deutsch de Nakan, Professor Dr. Berthold Stiller, Dr. Moriz Stiller, Generaldirektor Heinrich v. Jellinek, Sparfassetdirektor Edmund Hevesi, der Direktor der Bodenreife Anstalt Trebitsch, Bankdirektor Dionys Beck, Berthold Weib, Redakteur Edmund Sajari, Ernst, Alexander und Julius Mezei, Dr. Philipp Darvai, Dr. Kornel Lichtenberg, Samuel und Jakob Dentsch, Dr. Samuel Reichfeld, Adolf Fenyei, Emanuel Köny, Philipp Wodianer, Direktor Armin Brüll, Dr. Moriz Brüll, Architekt Sigmund Dittner, Basi, Franz Mandl, Theodor Hüttl, Bezirksvorsteher Dr. Ludwig Mezei, die Bezirksgeschwornen Dr. Kohn und Dr. Steinfeld, Gruber, Federer, Ludwig Jellinek, Alexander Singer, Joseph Wolfner, Direktor Daniel Czettel, Dr. Sigmund Adler, Julius Czettel, Dr. Wilhelm König, Dr. Moriz Mandl, Julius Felbert, Sanitätsrath Dr. Schweiger, Dr. S. Jakobi, Karl Hudowernig, die Deputationen der Mikolceger und der Gödöllöer isr. Kultusgemeinden, die Schriftsteller und Journalisten Dr. Adolf Agai, Dr. Sigmund Singer, Ludwig Bösa, Dr. Sigmund Schiller, Dr. Bernhard Alexander, Anton Deutsch, Julius Szekula, Adolf Sternberg, Kornel Szokolay, Joseph Diner, Julius Futaki, Joseph Freund, die Architekten Wilhelm Freund und Rudolf Ney u. c. c.; ferner das gesamte Redaktions- und Administrationspersonal des „Neuen Pester Journal“ und des „Politischen Volksblattes“, das Gesamtpersonal der „Hungaria“-Buchdruckerei und Verlagsabtheilung u. v. A. Korporation waren erschienen: Die Zöglinge des isr. Knabenwaisenhauses unter Führung des Direktors Csajagi, ferner mit ihren Fahnen: die Vereine „Concordia“, „Baron Hirsch“, „Franz Deit“, der „Krankenunterstützungsverein“, der „Nepholga“-Verein, der Krankenverein „Hungaria“ u. c. c.

Die Leichenfeier begann mit der Abingung von Trauergefangen, die vom Oberkantor Lazarus und dem Chöre in wahrhaft ergreifender Weise vorgetragen wurden. Sodann hielt Prediger Dr. Kohner der Verbliebenen einen von wahren Gefühl besetzten Nachruf.

„Was nach einem Aussprache des Talmuds — so führte Redner aus — unendlich ist: die Güte einer guten Frau, hat hier seine Endschafe gefunden und ruht in dieser Bahre engem Raume. War doch die Verstorbene als Tochter, Schwester und Gattin das verkörperte Mutterbild dessen, was wir unter diesen heiligen Worten verstehen. Man fühlt in den weitesten Kreisen mit dem Gatten, der ein solches Weib beweinete, mit der Familie, die ein solch' theures und liebewerthes Weib verloren. Und doch bengen wir uns in Ergebung vor Gottes heiligem Rathschluß, so unbegreiflich er uns erscheint. Wir können hier weiter nichts als den immergrünen Kranz unsrer Anerkennung und Verehrung niederlegen auf die Bahre dieser lieben, guten, edlen Frau und bewegten Herzens Abschiedsgrüße zuwenden im Namen aller Derer, die sie so namenlos liebten, so lange sie bei ihnen war, sie lieben werden noch über's Grab hinaus. Sie hat — so fährt Redner fort — über ein Vierteljahrhundert glücklich und beglückend an der Seite des Mannes verlebt, den sie vergottete, der selber mit jeder Faser seines Herzens in treuer Liebe an ihr hing. Während dieses Vierteljahrhunderts hat sich Vieles um sie her verändert,

Zeiten, Menschen und Verhältnisse, nur sie ist unverändert dieselbe geblieben, bis zuletzt schlacht, bescheiden, anspruchslos, gutig und liebenswürdig, wie sie es als Kind und als Jungfrau gewesen, die vor einem Vierteljahrhundert dem Manne ihrer Wahl Herz und Hand geweiht. Und wenn sie sich doch im Laufe der Jahrzehnte geändert, so geschah es nur in dem Sinne, daß sie immer nur edler, gütiger, theilnehmender geworden und mit immer volleren Händen in ihrer geräuschlosen und bescheidenen Weise Werke der Wohlthatigkeit gelebt.“ Redner schließt mit einem innigen Gebete für die Verstorbene.

Dann wurde der Sarg auf den Trauerwagen gehoben und es formirte sich der imposante Kondukt, welcher der Heimgegangenen das letzte Geleit gab. Boran schritten die Mitglieder der Vereine und Korporationen mit ihren Fahnen, dann kam ein mit Kränzen hochbeladener Wagen, welchem der mit vier schwarzen Rossen bespannte und rituell-prunklose Trauerwagen folgte. Hinter demselben schritten der Gatte und die männlichen Familienangehörigen der Verewigten und ihnen folgten die nach Hunderten zählenden Trauergäste. Den Abschluß des Zuges bildete eine stattliche Equipagenreihe. Die Mehrzahl der Anwesenden folgte dem Sarge bis auf den Friedhof. In der Halle der israelitischen Abtheilung des Centralfriedhofes wurde der Sarg niedergestellt und nach einem Chorgesänge trug Oberkantor Lazarus mit dem edlen Metall seiner prachtvollen Stimme einen herrlichen Psalm in so ergreifender Weise vor, daß bei diesem die Trauer sowohl wie den himmlischen Trost in gleich meisterhafter Weise zum Ausdruck bringenden Gesänge kein Auge thränenleer blieb. Dann folgte der letzte, der einschütterndste Akt der düsteren Feier. Von den Verwandten getragen, wurde der Sarg zur Brödy'schen Familiengruft gebracht und unter abermaligen dumpfen Trauergefangen und unter dem leisen Schluchzen der Hinterbliebenen der Erde übergeben. In tiefer Ergriffenheit verließen die Anwesenden die Stätte des Todes, die seit gestern die irdische Hülle einer der edelsten Frauen, der besten Gattinen beherbergt. Ueber ihrem Grabe wacht die Pietät; Ehre und Friede ihrem Andenken!

Offener Sprechsaal.

Direkt an Private. Ich verleihe ich auch für den kleinsten Abschnitt zu billigsten Preisen alle feinen- und bunten bunte und weiße Stoffe Man lasse sich den neuesten reich illustrierten Katalog kommen (gratis und franko). Besonders empfohlen werden: Weißwaren und Bettzeuge aller Art, weiße und bunte Tischzeuge, Handtücher, Handtücher, solche Ausführung von Monogrammen, Stickereien, Kleiderstoffe, Seidenhüllen, Stickereien u. Stickereien, Strickwaren, Konkrete Stoffe u. s. w. Ludwig Mülle, Weberer u. Verstandsgeschäft, Landstron in Bismen. 49 90

Schwarz-Frost-Balsam, ein Diegel 6 kr., zu haben einzig allein in der „Stadt-apothek“, Stadthausplatz zu Budapest.

Ich beehre mich hiebei meines hochgeschätzten Kunden und meinen Geschäftsfreunden die höf. Mittheilung zu machen, daß trotz des tragischen Todes meines bisherigen Kompagnons, des Herrn Sidor Reisz, die Geschäftsführung keine Umgestaltung und keine wie immer geartete Unterbrechung erleidet und ich das Geschäft in bisheriger Weise allein fortführen werde.

Ignaz Kenyeres, Chef der Firma Kenyeres u. Raitz.

Wegen Räumung des Lokales bis zum 23. d. M. werden in der Ausstellung des Sidor Weinberger, Andrássystraße Nr. 1. 1. Stock (Stein'sches Haus), sämtliche noch vorhandenen Oelgemälde zu jedem ernsten Angebote verkauft.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Krise in Frankreich.

Paris, 15. Januar. Präsident Carnot soll erklärt haben, er werde seinen Posten unter keinen Umständen verlassen. Ribot erklärte in den Kammercolloquien, die Regierung werde nach Bewilligung des Budgets die Auflösung der Kammer ernstlich erwägen.

Paris, 15. Januar. Die Blätter verschiedener Parteinrichtung beschäftigen sich mit den jüngsten Angriffen auf den Präsidenten Carnot und heben hervor, Carnot habe diese Angriffe theilweise selbst verursacht, indem er durch seine persönliche Politik, durch die aktive Theilnahme an der Besetzung gewisser Minister und an der jüngsten

Allerlei.

(Ein Pendant zum Panama-Skandal.) Der Panama-Skandal bringt die kolossalen Unterschleife in Erinnerung, deren Opfer im Jahre 1871 die Stadt New York wurde. Das erste Blatt, das den Muth hatte, diese Unterschleife an's Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen, war die New Yorker „Times“.

griffe von allen Seiten kamen. Das bewirkte, daß die Mitglieder des Ringes von einander abfielen und keiner von den Dieben für den anderen einstehen wollte. Um nochmals auf Tweed zurückzukommen, so ließ er sich viermal zum Präsidenten des Kollegiums wählen, das alle Ausgaben des Bezirkes New York zu bewilligen und zu kontrolliren hatte, und wie sehr er es verstanden hat, als solcher seine Taschen zu füllen, ersieht man daraus, daß bei seinem Sturze sein Vermögen auf zehn bis zwölf Millionen Dollars geschätzt wurde.

(Tänze in Frankreich.) Aus Paris meldet man der „N. Fr. Pr.“: Die französische Tanzkunst, die seit Jahrhunderten mit Anmuth und Grazie die civilisirten Völker beherrichte, steht gegenwärtig vor einem Wendepunkte ihres Schicksals. Nachdem in den letzten Jahren die regelrechten französischen Tänze immer mehr vernachlässigt wurden und österreichische, sowie englische und amerikanische „Novitäten“ das Parket des Ballsaales beherrichten, will man jetzt auch den französischen Tanzlehrern und Tanzlehrerinnen unrein werden und wendet sich immer mehr und mehr den amerikanischen Mentoren im Reiche Terpsichorens zu.

zubringen, die jetzt als allein elegant gilt. Das Ballet von Paris beeinflusst auch die erotischen Wirkungen einer amerikanischen Serpentina-Tänzerin; die private Tanzkunst unter das Kommando amerikanischer Lehrer gegeben — das ist die Situation zum Beginn der Saison 1893. Man muß gestehen, daß sie für die französische Tradition nicht erfreulich ist.

(Ein Wundermädchen.) Aus Unterkrain wird unterm 11. d. geschrieben: Im Gutenfelder Thale herrscht unter der Bevölkerung eine merkwürdige Aufregung, die nun auch die Bahnarbeiter der Nachbarschaft in ihre Wirbel hineinzuziehen droht. Im Orte Videm geräth nämlich seit einigen Tagen ein zwölfjähriges Mädchen in „Verzückung“, wie die Leute zu sagen pflegen. Im Zustande der Ekstase halt es die Hände über der Brust gefaltet und bewegt die Lippen wie in eifrigem Gebete. Leute kommen von verschiedenen Seiten und schauen die „Verzückte“ an. Diese erzählt, daß sie im bezeichneten Zustande das Sakrament des Altars empfangen. Es ist gut, daß nun auch das Organ der Geistlichkeit vor Leichtgläubigkeit warnt und das „Wundermädchen“ als ein hysterisches Weib hinstellt. Hoffentlich werden die berufenen Persönlichkeiten auch das Nöthige thun, damit der Zulauf des Volkes nicht noch größere Dimensionen annehme.

(Die Kammerfrau der Königin Margherita.) Am Mittwoch ist in Rom die Kammerfrau der Königin Margherita, Frau Virginia Gauenzi, im Alter von siebenzig Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Die Verstorbene war seit dreißig Jahren, als die Königin noch ein Mädchen von zehn Jahren war, im Dienste der hohen Frau gestanden, die nun über den Tod ihrer getreuen Dienerin höchst betrübt ist. Die Königin ließ auf den Sarg einen Kranz niederlegen, und am Begräbniß, das schon am Donnerstag stattfand, nahm das ganze Personal des königlichen Hauses theil.

Mademoiselle Bébé.

Roman von G. Duruy. — Autorisirte Bearbeitung.

Das Blut war der Gräfin in die Wangen gestiegen und sie sah bei der ungewohnt rothigen Färbung nur noch schöner aus als sonst.

— Was Du da ausspricht, liefert mir den Beweis, daß Du momentan nicht bei klarer Vernunft sein kannst! sprach sie in heller Entrüstung. Es befanden Deine Worte eine unbegrenzte Geschmacklosigkeit!

— Du bist heute dreißig Jahre alt und mir sieht nicht mehr viel auf siebzig, ich bin apoplektisch veranlagt und leide an der Gicht; lege Deine Hand in die meinige und schwöre mir, daß Du mich aus Liebe geheirathet hast, daß Du einzig und allein aus Liebe für mich besorgt bist!

Unter dem brutalen Freimuth seines Wesens verbarg sich doch eine gewisse liebesbedürftige Aengstlichkeit.

— Ich werde nichts Derartiges thun! sprach die Gräfin kurz, indem sie sich hoch aufrichtete. Und da Du darauf beharrst, Unfug zu reden, ist es wohl am besten, ich wünsche Dir eine gute Nacht!

— Du bist mein Weib! rief er in plötzlich hervorbrechendem Zorn, Du warst Niemand und ich habe Dir zu Rang und Ansehen verholpen, indem ich Dich heirathete! Du lohnst meine Großmuth jetzt, indem Du mit dem ersten besten Burtschen kokettirst, welcher meine Gastfreundschaft mißbraucht, indem er Dir den Hof macht! Tritt jetzt sofort an mich heran und gib mir zur „Gute Nacht“ einen Kuß!

Langsam und nachlässig trat sie an seinen Stuhl und berührte leicht seine Stirne mit ihren vollen, rothigen Lippen.

Dann verließ sie, ein Liedchen vor sich hinstellend, das Zimmer, um sich in ihre eigenen Gemächer zurückzuziehen.

Nachdem die Jose sie verlassen, sank die Gräfin auf einen Divan, der zwischen den beiden offestehenden Fenstern stand, durch welche die kühle Nachtluft einbrang; sie sah in dem Schlafleide von cremefarbenem Seidenstoffe mit feinen Spitzen gezierter, mit dem aufgedühten, herabhängenden Haar, wenn möglich noch weit hübscher aus denn früher.

— Er hat eine krankhafte Gesichtsfarbe, flüsterte sie vor sich hin, er beharrt darauf, all' das zu thun, was der Arzt ihm verbietet und es ist jeden Augenblick vorauszu sehen, daß er einem seiner fürchterlichen Anfälle erliegt und ich die verwitwete Gräfin Trefort bleibe, anstatt Herzogin zu werden! Wer hätte sich träumen lassen, als ich ihn heirathete, daß sein Untel, der damals schon ein Achtziger war, noch so lange weiterleben und auch gar keine Aussicht vorhanden sein werde, ihn zu Grunde gehen zu sehen es in rein zum toll werden!

Sie ging mit ihrem langen, weißen Schlafgewande, einem Gespenste gleich, im Zimmer hin und her.

— Was Courcelle betrifft, fuhr sie fort, so ist er so bödsartig und einfältig, läßt sich durch ein hübsches Gesicht auch so leicht fanaen. daß man sich

auf ihn nicht verlassen kann und es sehr ungewiß wäre, seiner harren zu wollen! Bei dem tollen Lebenswandel, welchen er führt, kann er viel früher als Treort sterben und vielleicht schließen auch Beide die Augen, ehe diese abentheuerlichen Unfals, welche sie haben, dem Leben Balet sagen. Mein Gott, wenn man nur die Macht besitzen würde, die Leute dann aus dem Leben zu schaffen, wenn man ihren Tod braucht! Ich muß und will Herzogin werden, bevor ich sterbe, so wie die Dinge aber jetzt stehen, sind meine Aussichten sehr ungünstig!

Wieder stürzte sie ruhelos im Gemache hin und her; bald bewunderte sie ihre eigene Schönheit im Spiegel, bald jagte sie sich, daß Angesichts einer solchen es unfaßlich sei, daß sie nicht mehr errungen habe im Leben.

— Frauen, die weniger schön sind als ich, wurden Herzoginnen und Fürstinnen! flüsterte sie leise vor sich hin. Ich aber bin an einen alten Mann gefesselt, der sich zu Tode trinkt und ist, bevor er bei ihm zukommenden Fürstentitels theilhaftig wird; zu allem Ueberflusse habe ich auch keine Stünder, sein Neffe wird nach ihm das Majorat antreten, wird heirathen und ich bin und bleibe dann nur die „verwitwete Gräfin“.

Sie sann eine Weile nach, dann nahmen ihre Züge plötzlich einen milderen Ausdruck an.

Arme, hübsche, kleine Berangère, flüsterte sie, ehrg ige Träume jähren ihre Ruhe nicht, ich aber will mein Gewissen beruhigen, indem ich für das Kind Sorge trage und ihr Leben zu einem angenehmen mache; schließlich will ich ihr dann irgend eine gute Partie suchen und mehr wäre sicherlich keine Mutter im Stande für sie zu thun, mehr könnte sie auch von mir nicht fordern!

Das Frühstückszimmer auf Schloß Trefort war ein helles, reich mit Blumen und Portieren geschmücktes Gemach, in welchem viele kleine Tische standen, die stets frisch gedeckt wurden, je nachdem es den Gästen „paßte“, früher oder später zu erscheinen.

Sowohl der Graf als auch die Gräfin pflegten gewöhnlich den Morgenimbis auf ihrem Zimmer einzunehmen, so daß die Uebrigen sich in dieser Hinsicht mit der größten Ungenirttheit bewegen konnten.

Als Bébé um neun Uhr eintraf, fand sie den Grafen René d'Hapencourt bereits im Frühstückszimmer; er begrüßte sie mit lebhaftem Entzücken, bat sie, an irgend einem der kleinen Tische, ihm gegenüber Platz zu nehmen, und erklärte, daß diese Morgenjammereintünfte ein für allemal täglich stattfinden müßten.

— Ich habe eben einen Brief unseres gemeinschaftlichen Freundes Jules Lemoine erhalten, sprach er der gute alte Junge wird mich beneiden, wenn er hört, daß ich das Vorrecht genesse, Sie hier allein für mich haben zu können! Er schreibt leider, sehr mißgestimmt und spricht davon, mit einem berühmten Afrikareisenden, eine weite Expedition nach Südafrika unternehmen zu wollen. Der Mann hat vor zwei Monaten die Welt durch allerhand interessante Erforungen erfreut, er soll eine Menge Entdeckungen haben, ganze Wälder, den Ursprung von Flüssen und was weiß ich was noch Alles! Jedenfalls muß er ein sehr geschickter Mensch sein!

— Aber was geht das Alles, Herru Lemoine an? fragte Bébé, tapfer bestrebt, gleichgiltig zu reden.

— O, Jules schreibt nur von ihm, hören Sie nur!

— Gestern Abend, im Salon der Gräfin H., die, nebenbei bemerkt, fast die einzige vornehme Dame ist, welche sich gegenwärtig in der Metropole aufhält, traf ich Doktor Wantier, den großen Afrikaforscher, welcher mir außerordentlich gefiel! Nach Allem, was ich über seine großen Jagdausflüge und Streifzüge vernommen, dachte ich, in ihm einen Herkules finden zu müssen; anstatt dessen fand ich einen kleinen, sonnegebräunten Herrn mit grauem Haar, ersten, blauen Augen und sehr zurückhaltendem Wesen. Beim der Mann aber aufstaut, und mir gegenüber that er das, ist er geradezu entzündend. Er haßt die Civilisation er sprach mit mir sehr gefühlvoll über die wohltuende Empfindung, welche das Menschenherz bewegt, wenn es allein in der Einsamkeit ist, so zwar, daß ich sehr ernst darüber nachdenke, ob ich nicht mein wertloses Dasein dem seinigen verbinden soll, vorausgesetzt, daß er sich meine Gesellschaft überhaupt gefallen läßt. Ich bin des Lebens in der Heimath müde, ich werde selbstständig und gelangweilt und glaube, daß es mir, fern von aller Civilisation, viel besser gehen dürfte! Nun, was sagen Sie dazu? rief Graf René, nachdem er den Brief seines Freundes zu Ende gelesen. Natürlich muß ich ihn von diesen Ideen trennen, aber wie? Das ist die große Frage! Ich weiß, daß, wenn der gute Jules sich einmal etwas in den Kopf setzt, man es ihm schwer austreibt, mir aber dünkt es jammerichade, daß sein ganzes Dasein zerstört sein soll nur wegen einer erärmlichen kleinen Skotie! Er hielt plötzlich inne und wurde sehr roth; Bébé errieth die Ursache seiner Verlegenheit und sprach ruhig:

— Sie dürfen sich nichts daraus machen, daß Sie über Herrn Lemoine's Privatverhältnisse mit mir gesprochen, ich weiß, daß er sehr unglücklich verheirathet ist, man hat mir das gesagt!

— Man hat Ihnen aber wohl nicht gesagt und Sie können auch nicht ahnen, was der arme Junge gelitten hat; die Schmach und Schande der ganzen Geschichte brachte ihn nahezu um! Ich war bei der Gerichtsverhandlung zugegen und als seine Frau die schändlichsten Lügen gegen ihn eidlich aussagte, hatte ich alle Mühe, nur halbwegs ruhig zu bleiben. Die Zeitungen brachten lange Artikel von dem Martyrium, welches eine anmuthige Frau ausstehen mußte, die mit einem eifersüchtigen Manne vermählt sei; dabei war es aber geradezu ekelhaft anzusehen, wie sie es mit dem Grafen Courcelle getrieben hat!

— Mit dem Grafen Courcelle, der hier ist? — Ja! Er ist weitläufig mit ihr verwandt, oder so etwas dergleichen gibt sich wenigstens für verwandt aus!

Bébé achtete der Worte des jungen Mannes kaum, im Geiste weite ihr Herz bei Jules Lemoine; sie sprach gern mit René, weil er sein Freund, und zwar ein guter, verlässlicher Freund zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

Verhalle... und der... Sän... Gesellschaft... Anfang 8 Uhr... 10 fr.

Kiosk... enade... 1893

Ball... Ende Früh.

L-Füllung... Cognac... 1.35... 1.60... 2... 1.60

József... 50... 23

Weine... Depot im... 23 fr... 20 fr... 16 fr

(Eingefendet.)... ANTON GARAI

Geheimen... Krankheiten... 7-9 Uhr

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue Feuerfeste und einbruchsichere Kasse
offerirt billigst Wiener Kassen-Fabrik: Niederlage, Budapest, 5. Bezirk, Göttergasse 6. 63419

Konkurs.
Bei der isr. Kultusgemeinde Waag-Neustadt ist mit 1. März l. J. die Stelle eines musikalisch gebildeten Bassisten und Chorleitenden zu besetzen. Der Anzustellende hat die Pflicht, den Tempelchor einzustudiren, zu dirigiren und in denselben mitzuwirken, außerdem aber den Gesangsunterricht dem bestehenden Lehrplan gemäß - in der Reals- und Mädchen-Bürgerschule der Gemeinde zu ertheilen und den Jugendgottesdienst zu leiten. Die Kenntniß der ungarischen Sprache wird gefordert. Jährliches Gehalt 400 fl. Falls der Betreffende in Instrumental-Musik unterrichten kann, steht ihm ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht. Die Anstellung erfolgt vorläufig auf eine dreimonatliche Probezeit. Bewerbungen mit Lebenslauf und Photographie sind bis 15. Februar l. J. an den Kultusvorstand zu richten. 11219

Junger Mann
mit Matura wünscht sich in einem Geschäft (Holz, Leder etc.) auszubilden. Zahlt event. für Quartier und Verpflegung. Adr. in der Exp. 64310

Junger Mann
mit 8000 Gulden wünscht sich an einer Fabrik, Unternehmung oder Engros-Geschäft zu betheiligen. Briefe unter „Ernst“ an die Exp. 64285

Junger Mann,
30 Jahre alt, hat 10,000 fl. wünscht als Schwiegersohn in ein Geschäft, Fabrik oder sonstwo einzutreten. Briefe werden erbeten unter „Anrichtig“ an die Exp. 64284

Ein Metalldreher,
der auch in der Gießerei tüchtig arbeiten kann, wird sofort aufgenommen bei Rudolf Bug, Metallgießerei, Raab. Nur gute Dreher mögen sich melden. 11215

Regalpähtern
empfehle ich meine Spiritusparnis-Essenz 2 fl. 50 kr., durch welche 15 bis 20% Spiritus, resp. per Hektoliter ca. 10 fl. erspart wird. Ein Kilo genügt zu 750 Liter Branntwein. Durch diese Essenz gewinnen die Branntweine an Kraft und Geschmack. Der durch meine Weinessenz (Preis 4 fl. 50 kr.) erzeugte vorzügliche Wein stellt sich bloß per Liter auf 8 fr. und wird umso besser, je länger er lagert. Treber, Lager-, Elvovitz- und Vorovicsta-Essenz 2 fl. 50 kr., franz. Cognac-Rumessenz 2 fl. 75 kr. Die Preise per Kilo und per Nachnahme. Ein Kilo jeglicher Essenz genügt zur Erzeugung (auf kaltem Weg) von 100 Liter Branntwein. Für Unschädlichkeit der Essenz garantiere ich. Jeder Sendung füge ich leichtfällige Gebrauchsanweisung bei. Preiscontante sammtlicher auch hier nicht benannter Essenzen versende gratis. J. Fischer, Apotheker, Essenzfabrikant in Marosvásárhely. 63464

Partiwaaren-Verkauf
von den feinsten Herren-, Damen- u. Kinderhüten, sowie noch restliche Majorka, ferner Petrokumreflexions- u. 5 Barrells mit Pumpe und Schläuchen, großer schöner 2thüriger Eisenkasten bei Domán, Jakob, Andrássystraße 21, Eingang Petöfistgasse 13. 11212

Für mein Herrenkleider-Geschäft suche per 1. März l. J. einen tüchtigen Verkäufer, welcher der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig ist. Nur diejenigen werden berücksichtigt, welche im Alter von 20-30 Jahren stehen und in größeren derartigen Geschäften schon servirt haben. Dieselben erhalten monatliches Gehalt 20 bis 25 fl. nebst freier Station. Offerte sind zu richten an Samu Reumann, Gyeries. 1208

Mühlsteine,
inländische, sind billig zu haben bei Rodvinez & Geiler, Budapest, Göczai ut 27. 11169

Konkurs.
Bei der Boprader isr. Kultusgemeinde ist die Stelle eines שוחט, der zugleich שוחט und שוחט sein muß, mit einem Jahresgehalt von 300 fl., freier Wohnung, ganzer Schemitta, nebst sonstigen üblichen Nebenemolumenten per 1. März 1893 zu besetzen. Bewerber mögen ihre Zeugnisse, חתום von drei anerkannten orthodoxen Rabbinen, ferner Ausweise über ihr Alter und ihren Familienstand bis 15. Februar einreichen. Zum Probevortrag können nur Berufene erscheinen und werden dem Acceptirten die Reisekosten vernütet. Dr. Sigm. Beer, Präses. 11192

Pályázat.
A Széchenyi taksarék pénztárnál keresendőnek levő gyakornoki állásra pályázat nyitattik. Ezen állás egyelőre 30 fit havi fizetéssel van egybekötve s azonnal betölendő. Pályázhatnak keresk, akadémiai vagy középkeres. iskolát végzett ifjak. Magyar nyelven sajátkezűleg írt pályázati kérvények a szécsényi taksarék pénztár igazgatóságához minél előbb beküldendők. Szécsény (Nagyrad megye), 1893. január 11. A szécsényi taksarék pénztár igazgatóssága. 11209

Nevelőt keresek
ket ügyelmekkel megl. Megkivánatik, hogy az illető a gymnasium első osztályát, különösen pedig a magar, német és héber nyelvet, egy a zongoránál alapos n tanítási képes legyen. Az állás azonnal elfoglalandó. Fizetés évi 300 fit és teljes ellátással, de mosás nélkül. Ugyes tornázó előnyök részesül. Ajánlatok küldendők dr. Dr. Csátszer Mór ügyvédhez, Váradban. (Felső megye). 11230

Kommiss,
tüchtiger Verkäufer, in der Modes-Manufaktur-Weiß- und Kurzwaaren-Branche a jour, der drei Landes-sprachen mächtig, wird aufgenommen gesucht. Offerte mit Beischluß der Photographie und Angabe der Gehaltsanprüche bei freier Station an Deutschberger Mor, Saigo-Tarjan. 11217

Ungarische und Deutsche Erzieherinnen für Budapest und Provinz zu Disziplinirten Familien sucht zum sofortigen Eintritt Frau Anna Gerson, Budapest. Andrassy-ut 21, Mezzanin. 11197

Chilamerikanisches Salonje rolem
unsofort zu haben bei Jakob Domán, Andrássystraße 21, Eingang Petöfistgasse 13. Preis bei Abnahme von 5 u. 10 Kilo á 24 kr. und bekommt die Kunde jede zehnte Kanne unentgeltlich angefüllt. 11235

Math und Sisse
finden Damen und können unter Berücksichtigung entbinden bei einer seit 30 Jahren praktischer Hebammen, Podmaniczky, Nr. 79, 1. Stock, in Budapest. 63975

Familienhaus,
komfort eingerichtet, bestehend aus 2 Wohnungen, großer Garten, Einfamilien 1200 fl., bei 4000 fl. Baarzahlung für 20,000 fl. zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11145

Praktikant
mit einiger Praxis, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, mit hübscher Handschrift, findet gegen Bezahlung sofortige Aufnahme. Adr. in der Exp. 64397

Gewölblotal
mit Magazin und großer Keller, sowie dazu gehöriger Wohnung, 2 Zimmer und Küche, Leopoldring 28 sofort zu vermieten. Auskunft ertheilt „Favina“ Nr. 2, Budapest, IX., mester-uca 23. 11204

Erfahrene, tüchtige ang. Disl. Erzieherin,
Isr. perfekt Deutsch, Franz., Russl., mit vorz. Zeugnisse, sucht sofortige Stelle. Ferner empfehle Kinder- und Damen mit guten Zeugnissen gewissenhaft. Bureau Kori, Andrassy-ut 51, Budapest. 64280

Erzieherinnen
mit fremden Sprachen und Musikkenntnissen, tüchtige Kindergärtnerinnen und Nonnen empfiehlt u. placirt gewissenhaft Frau Schwarz-Spiegel, Budapest, Andrassy-ut 28. 11174

Böhmerwald-Preiselbeeren.
1892er hochfeinste Kompot-Deftafesse in vorzüglichster Qualität, mit feinsten Raffinade veredelt, offerirt franko komplet jeder f. l. Poststation 5 Kilo, zu 2 fl. 55 kr. Engros-Preise billigt. Th. Zischl, Apotheker in Prag, Böhmerwald. 11176

Gutsverwalter
sucht intelligente, sachliche, junge, hübsche Dame als Haushälterin. Anträge mit Photographie unter „Gutsverwalter“ an die Exp. 64313

Zu vermieten
sind in der nächsten Nähe des Donauufer-Bahnhofes, IX., L. ngpogasse 42, lichte, geräumige Werkstätten sammt Bureauökonomie per 1. Februar. 64214

Zülfosen
ist Raummangel wegen sehr billig zu verkaufen. Galberoni & Komp., kleine Brückgasse 8. 64187

Geld auf Lose
und

Werthpapiere
(rückzahlbar nach Belieben) auch in kleinen Beträgen ertheilt in jeder Höhe billigt das Bank- u. Wechselgeschäft

Armin Sváry,
Savonarogasse 4, Palais Dreher. 10875

Für Outbrander
der Ungarn mit Erfolg be-reist hat und über gute Referenzen verfügt, aufzunommen. Offerte unter „Verlässlich 100“ an die Exp. 64320

Ausverkauf
sämmlicher Waaren und Geschäfteinrichtung anderer Unternehmung halber. Näheres im Thee-, Kume- und Cognac-Geschäft Budapest, Theresienring Nr. 4, Dr. Reithold. 64328

Slavier,
Stußflügel, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit billigster Preisangabe an die Exp. unter „A. K. 100“. 64385

Mignon-Slavier
mit sehr starker Eisenkonstruktion und besonders schönem Ton äußerst billig veräußert. Perenzkorut 46. ajtó 15. 11203

Eine sehr schöne Wohnung,
bestehend aus 3 Cassen-, 1 Dienstkabine, 1 Vorz., 1 Badezimmer etc., ist allseitig gleich oder per 1. Februar 1893 billig zu vermieten. Näb. Andrássystraße 79, 2. St. 18. 64322

Herren,
die schreiben und lesen können, finden bei einer Anstalt ersten Ranges lohnende Beschäftigung. Näb. Andrássystraße 49, 1. St. 11. 64362

Kalligraphischer Lehrkurs.
Schülern, sowie Handels- beistellern ertheile ich gründlichen Unterricht im Schön- und Schnell-schreiben der ungarischen, deutschen und Handschrift. Erfolg sicher. Honorar mäßig. Wohnung: VII., Károly-uca 15. 3. em 12. Bittly Reich, Schreibmeister. 64162

Junges Mädchen
sucht Stelle als Verkäuferin in einem soliden Geschäft. Adr. in der Exp. 64291

Wasch-u. Putzanstalt
mit großem vornehmen Kundenkreis, sichere Existenz, sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 64314

Schadmen,
der in mittleren Häusern bekannt ist, möge zwischen 3-4 Uhr Nachmittags nicht auffuchen. Adr. in der Exp. 64375

Korrespondenti
agy nevelő állást keres (helyben) egy orvosanalógát, ki má évek óta ny minőségben kitűnő eredményel működött. Szives megkeressék „D. S. X.“ alatt e lap kiadóhivatkozást kéretnek. 10749

Diplomirte Kindergärtnerin
wird gesucht. Adr. in der Exp. 64305

MME. S. A. ALLEN'S
WELTBERÜHMTER
HAARWIEDERHERSTELLER



ist wirklich die Vollkommenheit selbst, wenn es sich darum handelt, dem Haare seine jugendliche Farbe, Glanz und Schönheit wiederzugeben. Er erneuert das Leben, die Kraft und das Wachstum des Haares, vertreibt schnell die Schuppen.

Zu haben bei Apothekern und Parfümeriehändlern.
Fabriken: 26 Rue Etienne Marcel, Paris.

En gros-Verkauf bei Josef v. Tschak, Kúnligassa 12. und bei W. Lueck, Waitznergasse 28, u. Sándor Lueck, Waitznergasse 22 (im Hotel National).

Französische Spezialität!
Gummi und Fischblasen.

Präservativs per Dhd. 3, 4, 5, 6, 6, und 8 fl.
Pariser Schwämme per 4, 5 fl. Capotte americana per Dhd. 4 fl. Damenpräservativs zu mehr als 100maligen Gebrauch per Stück fl. 2.50 bei

Moritz Pollitzer & Sohn,
f. u. f. pr. Bandagist, Budapest, Deák-gasse 10.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest- und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist beifolgend empfohlen.

Geheime Krankheiten

solche Syphilis, Gonorrhoe, Blausucht, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Mädchen, so wie bei Kindern und Säuglingen ohne Verunsicherung

Dr. Kajdacsy,
gew. 2. Regimentsarzt, Budapest, V. Waitzner-hofenward 4 (váci-körút 4), 1. Stock.

Eingang bei der Gruppe. Ordination Donnerstags von 9-4 Uhr u. d. von 7-8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Distrikton beantwortet. Medicamente gratis.

K. u. k. pat. hygienische Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

Puritas, spezifische Mundseife. Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 zu London mit der Preis-Medaille ausgezeichnete, weil belikateste u. wirksamste Präparat. Eine Dose fl. 1.

Eucalyptus-Mund-Essenz Intensiv antimiasmatisch und antiseptisch, das beste Schutzmittel gegen Nachenkatarre u. überhaupt gegen miasmatische Infektionen durch die Luftwege. 1/2 Flacon fl. 1.20, 1/4 Flacon 65 fr.

v. Med. Dr. C. M. Faber, Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. etc. etc.
Niederlagen in allen Apotheken und Parfümerien des In- und Auslandes. 50590
Haupt-Verandststelle: Wien, I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 5.

Technologische Lapok.
Sze-kerszi és kiadja
TÁBORSKY OTTÓ,
a. m. kir. technológiai iparmuseum igazgatója.

Előfizetési ára egész évre 8 ft, fél évre 4 ft 50 kr., negyed évre 2 ft 50 kr. Kiadóhivatal: Budapest, VII., Rottenbiller-utca 12 szam

durch
tigkeit
im P
pflogen
auf
den B
jorität
haben
Wiener
Ansid
auf
erlegen
nächst
nun se
eine fe
„Habe
Major
charakt
treffend
Festst
Progra
Taktik
einzelte
kornen
wie
nicht
Silsaa
Zimmer
bedacht
um die
seine Z
Vaterl
dem ge
ist, ab
geübt i
in Sch
liberals
hat er
wie se
nister,
genomm
währte
schwun
Empor
kleinst
auch M
Rednun
Das